

In Arzt- und Psychotherapiepraxen

Patienten mit Behinderungen möchten einfach „normal“ behandelt werden

Wenn ein Patient in Berlin Ohrenschmerzen hat, dann sucht er sich zunächst einmal einen Hals-, Nasen-, Ohrenarzt. Möglichst in Wohnnähe. Zu diesem geht er, lässt sich untersuchen und wenn der Arzt ihm gefallen hat, geht er das nächste Mal wieder dorthin. Wenn er unzufrieden war, kann er sich einen anderen Arzt suchen. Er hat also die so genannte freie Arztwahl. Ein Anrecht, von dem der mündige Patient natürlich auch Gebrauch machen will. Nicht in jedem Fall allerdings ist das so einfach. Zum Beispiel, wenn man Rollstuhlfahrer ist, in Tempelhof wohnt und es in dem gesamten Bezirk keinen einzigen Hals-, Nasen-, Ohrenarzt gibt, der eine barrierefreie Praxis hat.

Diese Erfahrung musste Martin Marquard, Landesbeauftragter für Behinderte in der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales machen. Die Einschränkung bei der Arztwahl, die sich daraus ergibt, ist enorm. Sie ist jedoch nicht das einzige Problem für Menschen mit Behinderungen, die einen Arzt aufsuchen müssen. Gerade einmal ca. 10% der Praxen in Berlin haben laut Martin Marquard einen barrierefreien Zugang. Doch auch wenn diese Hürde überwunden ist, garantiert das längst noch nicht, dass der behinderte Patient in der Praxis selbst die adäquate Versorgung erhält. Oft fehlt es an einer behindertengerechten Toilette oder einem behindertengerech-

ten Umkleieraum, sagt Marquard. Ein großes Problem stellen auch die häufig nicht behindertengerechten Untersuchungsmöbel dar. Diese müssen höhenverstellbar sein, damit zum Beispiel Patienten, die im Rollstuhl sitzen, aus eigener Kraft auf die Liege oder auf den gynäkologischen Stuhl gelangen können. Auch geschultes Personal, das bei dem Transfer von Rollstuhl auf Liege bzw. Stuhl behilflich sein kann, gibt es in vielen Praxen nicht. Aber dies, so Marquard, sei sowieso eher die Notlösung, die zudem nicht unproblematisch sei. Eine Situation, in der sich der Patient wie ein kleines Kind durch die Gegend tragen lassen muss, nur um von einem Stuhl auf den anderen



Pos. 46

Fortsetzung von Seite 29

zu gelangen, wird von dem Betroffenen schnell als erniedrigend empfunden. Sind weder behindertengerechte Untersuchungsmöbel noch genügend Personal vorhanden, finden Untersuchungen auch häufig im Rollstuhl selbst statt. Dann passiert es zum Beispiel, dass Untersuchungsergebnisse durch die Elektronik des Rollstuhls verzerrt werden. So geschehen bei einem Rollstuhlbewerber, dessen Internist ein EKG im Elektrorollstuhl durchführte – Diagnose: Angina pectoris. Zur Bestätigung der Diagnose wurde ein zweites EKG von einem anderen Arzt im Liegen und ohne Rollstuhl durchgeführt. Die erste Diagnose stellte sich als falsch heraus, die Werte waren normal. Auch kommt es vor, dass bestimmte Teiluntersuchungen von vornherein gar nicht erst vorgenommen werden.

Beim Arztbesuch werden behinderte Patienten oft „entmündigt“

Barrierefreie Zugänge, behindertengerechte Untersuchungsmöbel – das bedeutet Investitionen. Finanzielle und zeitliche Aufwendungen, die vielleicht nicht jeder Arzt sich im Moment

leisten kann oder will. Es gibt jedoch auch Probleme, die sich nach Ansicht der Betroffenen leichter bewältigen ließen. Sie liegen im Umgang der Ärzte und des ärztlichen Personals mit behinderten Patienten. Ein immer wieder auftauchendes und von den Betroffenen oft schmerzlich empfundenes Problem: „Sobald behinderte Patienten mit einer nicht behinderten Begleitperson in die Arztpraxis kommen, wird beinahe immer mit der Begleitperson und nicht mit dem Patienten gesprochen“, sagt Dörte Gregorschewski vom Netzwerk Behinderter Frauen Berlin e. V. und fügt hinzu: „Der Patient selbst wird quasi entmündigt“. Ein anderes Problem ergibt sich für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Bei ihnen, so Gregorschewski, müsse darauf geachtet werden, dass die Sachverhalte in leicht verständlicher Sprache erklärt werden. Heike Weineck, Leiterin des Büros des Landesbeauftragten für Behinderte, betont in diesem Zusammenhang auch das Recht von gehörlosen Patienten auf einen Dolmetscher für Gebärdensprachen, von dem fast nie Gebrauch gemacht würde. Nach § 17, Abs. 2, SGB I seien die Krankenkassen ver-

pflichtet, diesen Dolmetscher zu zahlen, sagt Weineck. Wenn bei der Terminvereinbarung klar würde, dass der Patient gehörlos ist, müssten sich die Ärzte mit seiner Kasse in Verbindung setzen und die notwendigen Maßnahmen abklären.

In den Praxen fehlt die Zeit für die Behandlung behinderter Patienten

Eine wesentliche Ursache für diese Probleme ist der enorme Zeitdruck, dem sich viele Ärzte aufgrund der momentanen Vergütungssituation ausgesetzt sehen. Die Behandlung von Patienten mit Behinderungen erfordert, wenn sie gut sein soll, wesentlich mehr Zeit und Geduld als die Behandlung von Menschen ohne Behinderungen. Darum ist Dörte Gregorschewski auch davon überzeugt, dass die Datenbank für barrierefreie Praxen in Berlin längst nicht alle Praxen enthält, die einen barrierefreien Zugang haben: „Manche Arztpraxen lassen sich nicht eintragen, weil sie befürchten, dass sie dann zu viele behinderte Patienten bekommen. Die Zeit für deren Behandlung haben sie bei dem Kostendruck nicht. Das kann doch nicht sein! Dann haben wir bald noch eine dritte Klasse...“

Martin Marquard bringt die Probleme behinderter Patienten aus eigener Sicht auf einen Nenner: Als Patient mit Behinderung wünsche man sich nichts anderes, als normal behandelt zu werden. Zu einer solchen „normalen“ Behandlung gehört die freie Arztwahl. Es gehört das Gespräch mit dem Arzt dazu, das Gefühl, vom Arzt ernst genommen, als mündiger Patient behandelt zu werden. Darum sollte sich ein Arzt darauf einstellen, dass er für die Behandlung eines Patienten mit Behinderung mehr Zeit benötigt. Notfalls müsste eben ein zusätzlicher Termin vereinbart werden – vielleicht zu einem ruhigeren Zeitpunkt, wenn der Arzt sich nicht durch Hektik und Stress dazu verleitet sehen könnte, ungefragt Handlungen für den Patienten zu übernehmen oder über dessen Kopf hinweg mit der Begleitperson zu kommunizieren.

Ina Harloff

Anzeige

Pos. 42